

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis per Jahr durch die Postbezugsstellen. 30 Mk. monatlich 30 Mk. durch die Post bezogen bezahl. und 14 Pf. monatlich. Vierteljahr: 12 Mk. halbjährlich 24 Mk. jährlich 48 Mk. Einmalnummer 10 Pf. — Erscheint 5 mal wöchentlich. — Für unentgeltlich an die Post bezogen und ferns bezogen. — Erfüllungsort: Weierberg. Druckort: Weierberg. Druckereibesitzer: J. G. ...

Kreisblatt

Bezugspreis per Jahr durch die Postbezugsstellen. 30 Mk. monatlich 30 Mk. durch die Post bezogen bezahl. und 14 Pf. monatlich. Vierteljahr: 12 Mk. halbjährlich 24 Mk. jährlich 48 Mk. Einmalnummer 10 Pf. — Erscheint 5 mal wöchentlich. — Für unentgeltlich an die Post bezogen und ferns bezogen. — Erfüllungsort: Weierberg. Druckort: Weierberg. Druckereibesitzer: J. G. ...

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Redaktion sämtlicher Bekanntmachungen 40 nur nach Vereinbarung schaltet.

Nr. 40.

Sonntagabend, den 17. Februar 1917.

157. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen.

Seite 7 betr.

1. Impfungen.
1. Kreisstelle für Gemüde und Dst.
1. Bau einer Anstaltshaus.
1. Zahlung der Viehsteuer.
1. Besuch eines Disziplinärpflichtigen.

Tageschronik

Unbefugte Vermittlung zwischen Amerika und Deutschland.

Kaiserlicher Tagesbefehl an die Marine.
Große Manöversfabrik bei Lyon vernichtet.
Mittelafrika in Italien?

Mittelafrika als Weg zur wirtschaftlichen Befreiung Deutschlands.

Von Dr. Karstedt (Steglich).

Vor einem Jahre fasste der inzwischen in der Vertretung verschwundene englische Handelsminister Balfour in einer vor dem Unterhaus gehaltenen Rede die Aufgaben Englands dahin zusammen, daß es alle Kräfte aufwenden müsse, um zu verhindern, daß Deutschland jemals wieder in der Lage sei, den Weltmarkt zu beherrschen. Daß England tatsächlich das größte Interesse daran hat, ja, daß es ihm überhaupt der Sinn des ganzen Krieges ist, die deutsche Wirtschaftskontinuität zu vernichten, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Ergänzungen, die es in der Pariser Wirtschaftskonferenz schiedete, der enge Zusammenhalt des Mutterlandes und seiner Kolonien, dem den Schlüsselstein einzulegen wahrhaftig ein Hauptpunkt der demnächstigen Reichskonferenz sein wird, das sind Dinge, die man in Deutschland auch dann, wenn man weiß, daß der Wein noch häufig verwässert werden wird, ehe der gegnerische Wirtschaftsblock ihn uns freubest, ernst ins Auge fassen sollte.

Wie lagen denn die Dinge?

Die deutsche Wirtschaft war in demselben Maße, in dem sie von Jahr zu Jahr wuchs und sich ein Stück des Erdballs nach dem anderen eroberte, von den großen Kolonialmächten in einer Weise abhängig geworden, die ihrem gesamten Unterbau ein wenig ungesund gab. Jede Milliarde Verbrauchsfrucht mußte auf der anderen Seite mit Hunderten von Millionen an das rohstoffliefernde Ausland bezahlt werden, dem damit ein Einfluß auf die deutsche Volkswirtschaft eingeräumt wurde, der auf die Dauer zur gefährlichsten Unruhe führte. 46 Prozent unserer gesamten Einfuhr im Wert von über 10 Milliarden Mark kamen zuletzt aus außeruropäischen Ländern, und es braucht nur daran erinnert zu werden, daß das englische Kolonialreich uns zuletzt jährlich für über 3 Milliarden Mark an kolonialen Stoffen lieferte, um auch dem nächsten Auge klarzumachen, wofür der Kurs ging. Darin lag ja, man möchte fast sagen die Tragik, daß Deutschland 35 Millionen Einwohner, die ausschließlich in Industrie und Handel ihr Brot fanden, nur dann — und mit ihnen das Reich als Weltmacht — existieren konnten, wenn ein ungeheurer Zufluß der Rohstoffe die Betriebe im Gang erhielt, die ihnen Nahrung gaben. Deutschland muß exportieren, oder es geht zugrunde, sagte schon vor Jahren der französische Nationalökonom Deaulieu. Dieser Zwang zur Industrie und zur Ausfuhr aber bedeutete auf der anderen Seite eine ständig wachsende Abhängigkeit von den Kolonialländern, den hauptsächlichsten Lieferanten der in der Industrie verarbeitbaren Rohstoffe. Soll daran erinnert werden, daß ein Viertel unserer Industrieerwerbskraft in dem Augenblick brotlos ist, wenn Amerika und England uns keine Baumwolle mehr zu Verfügung liefern, die uns einen Wettbewerb auf dem Weltmarkt mit unseren Baumwollfabrikanten erlauben? Soll daran erinnert werden, daß unsere Textilindustrie, die bedeutendste ihrer Art, nur so lange konkurrenzfähig ist, als aus dem Ausland Kaustick, Kupfer usw. in genügender großer und preiswertem Mengen zu uns kommen? Und soll daran erinnert werden, daß das Schicksal, was Deutschland passieren könnte, eine

wirtschaftliche Katastrophe wäre, die Millionen zur Auswanderung nötigen würde? Liegt aber diese Gefahr nicht vor, wenn es nicht gelingt, die deutsche Wirtschaft möglichst schnell nach dem Friedensschluß wieder in Gang zu setzen? Bzwon soll der einzelne Arbeiter, wovon soll die deutsche Wirtschaft leben, wenn die wirtschaftliche Entente mit Mitteln, die zu bekämpfen uns einzuweisen die Gegenmittel fehlen, uns hinsichtlich der Rohstoffzufuhr das Leben unmöglich macht? Daß sie das kann, daran ist kaum zu zweifeln. Sie ist bereits vorhanden, von ihrem Wesen gehen wir mit Elementen führte auf der Pariser Wirtschaftskonferenz aus, daß 3. B. die Ententeländer (d. h. in erster Linie England) den Deutschen in Bezug auf die Gewinnung von Rohstoffen um das Gelfache überlegen seien, Nickel, Platin usw. seien ihr Monopol. Fügen wir hinzu, daß England zusammen mit Amerika 7/8 der ganzen Baumwollenernte „kontrolliert“, daß England nahezu den gesamten Nierenbedarf Deutschlands an Pflanzenfetten decken mußte, an denen Industrie, Ernährung und Landwirtschaft gleichmäßig interessiert sind, daß wir jahraus, jahrein 250 Millionen Mark an die englischen Monopolländer Australien und Südamerika für Wolle zahlen mußten, daß 1/2 unseres staufschubbedürftigen englischen Kolonien entstamme, so ist klar, daß Mittel und Wege erschlossen werden müssen, um die aus der Monopolstellung der Wirtschaftsentente oder besser gesagt: Englands dem deutschen Volk in seinen physischen Lebensbedingungen drohenden Gefahren auszuweichen; davon hängt die Lebensfähigkeit mehr als der Hälfte des deutschen Volkes ab, ob es gelingt, die englische Kauffahrt am Ende des Volksbrotens zu befreien, davon hängt es ab, ob unsere Wirtschaft in Zukunft frei von Englands Gnaden werden soll; davon hängt letzten Endes auch unsere politische Bewegungsmöglichkeit ab!

Und ein Mittel dazu gibt es! Wenn der Frieden territoriale Festveränderungen bringen wird, so werden sie in größerem Umfang an kolonialen Boden gewonnen werden müssen. Kürzlich haben die vom Reichskolonialamt herausgegebenen Mitteilungen aus dem deutschen Schutzgebiet eine neue Erklärung des Begriffs Mittelafrika gegeben, in dem bisher in der Hauptache England und Frankreich regierten. Das hier umfriebene Gebiet könnte Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit befruchten helfen, wenn über ihm die deutsche Flagge wehte. Die nachstehende Tabelle mag das erläutern:

Waren	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland
in Millionen Mark				
Baumwolle	104	10,8	139	+45,8
Kaustick	16	20,9	86	-19,1
Kupfer	67	4,2	60	+17,2
Eisenbahn	9	1	11,2	+2,3
Erzstoffe	28	1,8	47,7	+2,1

Die Zahlen können, weil die Statistiken verlässlicher Jahre verwendet werden mußten, keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit machen. Immerhin geben sie einen Anhalt dafür, wie dem deutschen Nationalvermögen durch eine entscheidende Betonnung der kolonialen Notwendigkeiten beim Friedensschluß jährlich Hunderte von Millionen Mark erspart werden können und zum mindesten für viele unserer Industrie unumgänglich notwendige Produkte eine Unabhängigkeit von der englischen Wirtschaftsberricht erreicht werden kann, die unsere Nationalwirtschaft erst frei macht. Auch für andere, in der Übersicht nicht genannte Stoffe, wie Baumwolle, Leder und andere könnte Mittelafrika uns, wenn auch nicht eine vollständige Unabhängigkeit vom Ausland, so doch eine weitestgehende Förderung des uns lahmenden englischen Weltwirtschaftsblocks bringen.

Industrie, Handel, Arbeiterschaft: sie haben das größte Interesse daran, Deutschlands wirtschaftlichem Dasein freie Bahn zu schaffen. Will England diese Bahn veranlassen, indem es uns durch den neuen Wirtschaftsblock den freien Zu- und Ausgang versperrt, gut! Deutschlands Befreiung von dieser Gefahr wurzelt im kolonialen Boden. Hier liegt die Möglichkeit, Herrn Balfour und seinen Hinterleuten von der englischen Börse zum Trotz doch zu erreichen, was wir haben

müssen. Was wir haben müssen, wenn wir unser Volk, unserem Land die Grundlagen seines Daseins erhalten, sichern und stärken wollen: Freiheit von der englischen Weltwirtschaftsbegegnung! (E. A.)

Amerika, die Neutralen u. der Seekrieg.

In Amerika sind offensichtlich starke Strömungen im Gange, um den kriegerischen Konflikt mit Deutschland noch im letzten Moment hinauszuhalten. Man dürfte nicht schloßen, wenn man als Führer dieser Bewegung den ehrlich überzeugten Republikaner Bryan ansieht, dessen Einfluß auf weite Kreise des amerikanischen Volkes immerhin fast genug ist, um Wilson zu gewisser Rücksichtnahme auf die von ihm vertretenen Kreise zu nötigen. Mit diesen patriotischen Bestrebungen hängen auch gewisse neue Aktionen zusammen, die z. T. auf höchst ungewöhnliche Weise auf die deutsche Regierung im Sinne weitgehenden Nachgiebigkeit gegenüber Amerika bezüglich der Seelperre gegen die Ententeemächte einzurufen bestimmt waren. Zunächst handelt es sich um

das Schweizer Vermittlungsangebot.

Ueber dieses Angebot des Schweizerischen Gesandten in Washington, zwischen Deutschland und Amerika zu vermitteln, schreibt die „Zürcher“ „Angloamerikanische“ in ihren Berichten, verweist man den Wortlaut der schriftlichen Mitteilung des Schweizerischen Gesandten an Mr. Lansing nicht in allen Wendungen; noch weniger aber die Antwort Mr. Lansings an unseren Gesandten in Händen der deutschen Regierung. Sich gegenüber dieser „auf hohe Not“ zu setzen, wie es in der Antwort geschieht, lag für Mr. Lansing durchaus kein Grund vor. Nach den beiden amtlichen Bekanntmachungen von Washington an Berlin hat die wohlgeleitete Intervention unseres Gesandten nur eher eine Vertiefung als eine Beseitigung der Riß im Geleise. Der tatsächliche Ton der deutschen Verlautbarung läßt darüber kaum einen Zweifel aufkommen. Es könnte nichts schaden, wenn nun auch der Schweizerische Bundesrat eine amtliche Verlautbarung über den zum mindesten noch nicht alleseitig abgeklärten Zwischenfall erteile.

Wie man der „Zürcher“ aus Bern bestätigt, ist die Darstellung der amerikanischen Regierung geeignet, ein vollkommen falsches Bild von den Vorgängen zu erwecken. Die deutsche Regierung hat keine Anregung zu weiteren Verhandlungen gegeben. Im Gegenteil hat sie, als sie von neutraler Seite gefragt wurde, ob sie zu weiteren Verhandlungen bereit wäre, geantwortet, daß sie über irgendeine Abänderung ihrer Seelperre gegen England, Frankreich und Italien nicht verhandeln könne, daß sie aber selbstverständlich inwieweit die Seelperre nicht modifiziert würde, keinen Grund hätte, Unterhandlungen abzulehnen.

Eine Bemerkung im Berner „Bund“ muß Erfahren erregen. Sie lautet dahin, von wem die Anregung in Washington ausgegangen sei, wäre aus der Mitteilung des Schweizerischen Gesandten nicht ersichtlich gewesen. Es wäre doch höchst sonderbar und nur in Amerika denkbar, wenn sich hier nichtamtlich, zur Vertretung amerikanischer Interessen nicht legitimierte Kreise über den Kopf der Washingtoner Regierung hinweg der Schweizerischen Vermittlung bedient hätten. Dagegen müßte die deutsche Regierung denn doch sehr entschiedene Verwahrung einlegen.

Die „Vermittlung“ des „Zürcher“-Korrespondenten.

In Washington bilden einen zweiten derartigen Fall. Dieser Korrespondent soll durch Vermittlung Brians vom Marineminister die besondere Erlaubnis zu einem Zutritt zu dem Blatt erlangt haben, in welchem er zu erkennen gibt, daß hohe Autoritäten, deren Namen er nicht nennen darf, ihn gebeten haben, zur Kenntnis des deutschen Volkes zu bringen, daß die amerikanische Regierung und das Volk durchaus nicht nach dem Kriege streben. Das weitere Inhalt der Korrespondenz einige Mittel vor, wie die immerhin beunruhigende öffentliche Meinung Amerikas zu beschwichtigen ist, und bittet Deutschland dringend, die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen nicht unmöglich zu machen, sondern eine Konzeption vorzuschlagen, in der alle Blockade- und U-Boot-Angelegenheiten besprochen werden sollen. Der Präsident hat zwar nicht umhin können, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, aber der Ton seiner Note ist nicht drohend (!) gewesen. Er habe nur sagen wollen, daß es an Deutschland sei, eine Lösung zu finden. Eine Stelle des Telegramms lautet wörtlich: Meine Informatoren sind sich einmütig, daß das Land nicht für den Krieg, sondern für einen ehrenvollen Frieden ist.

Dieses Telegramm ist das Produkt einer erstaunlichen Taktlosigkeit. Es hat in den amtlichen Washington Kreisen ungewöhnlich ebenfalls außerordentlich verstimmt.

Dr. Keener hat wieder nützlich aus Washington: Der Kongress hat die Resolutionen, die Washington in auswärtige Angelegenheiten, weil er die amtliche Anerkennung dazu benutzt hat, Pläne einer fremden Regierung zu unterstützen, zu der die Regierung der Vereinigten Staaten die Beziehungen abbrechen hat. Die Pläne hat eine Untersuchung angeordnet, weil die Nation eine Ermahnung von verschiedenen Blättern besorgen angegriffen worden ist.

Doch Pläne der deutschen Regierung durch den letzten Gewaltstreik der Kabinett unterstützt wären, ist natürlich große Entstellung, denn aller Voraussicht nach wird die deutsche Regierung über die Entlassung nicht minder peinlich erkannt sein, wie das Kabinett in Washington. Ein Wilsons und seiner Drahtzieher erbittert feindseliger Gesinnung gegenüber den Mittelstaaten kann das alles nichts ändern. Durch solche Vorfälle wird vielmehr nur Waller auf deren Mühlen geleitet und ihren die Arbeit der Aufreizung der Volksmeinung gegen Deutschland und der Überhebung der fremden Regierungen nur erheblich erleichtert.

Der Berliner Vertreter der Herzogin, Baron de Hule, der in Berlin samt seiner Familie verbleiben ist, um möglichst für Unterstützung Amerikas über die wahre Lage in Deutschland zu sorgen, hat sich einem Besucher gegenüber dahin ausgesprochen, daß Waller und Presse der Vereinigten Staaten geschäftlich hinter Wilson in seiner Vertretung eine wertvolle Unterstützung leisten, ohne Unterschied, ob sie von der Seite der den Verbündeten herkömmt, sehen. Auch die deutsch-amerikanische Presse wird Präsident Wilson in irgendeiner Maßnahme unterstützen, die er zum Schutze des Lebens eines amerikanischen Bürger für geeignet hält. Eine unaufrichtige Vertretung wäre es, wenn die deutsche Regierung der Öffentlichkeit in Deutschland vorenthalten würde.

Hale selbst ist kein Deutsch-Amerikaner und bei allem offenen und dankenswerten Bemühen der Herzogin, Deutschlands Standpunkt gerecht zu werden, können sie und auch Herr Hale die amerikanische Presse, durch die sie die Dinge sehen, und die ihnen anzuwenden ist, nicht ablesen. Deshalb werden wir auch dort niemals nach der Verbündeten orientiert. Das darf uns natürlich nicht abhalten, auf dem nun glücklich beschrittenen Wege richtiger Energie ununterbrochen fortzukommen.

Grav Bericht über der Seemreise.
Am 15. Februar. Das „Amsterd. B. V.“ meldet: Graf Bernstorff hat mit einem aus 30 Personen bestehenden Gesolge Washington verlassen und sich am Mittwoch in New York eingeschifft.

Der Dampfer „Frederik VIII.“, mit dem außer dem Grafen Bernstorff das gesamte diplomatische Personal und die deutschen Konsuln Amerika verlassen, wird die kanadische Kontrollstation Halifax anlaufen und von dort aus die besten Kursen nach Großbritannien nehmen. Der Reize des Dampfers, der über 1000 Passagiere an Bord hat, wird in Kopenhagener Schiffahrtstellen mit größter Spannung entgegengekehrt.

Berlin, 16. Februar. Graf und Gräfin Bernstorff haben Dienstag nach dem Sonderzug Washington verlassen. Der Dampfer „Frederik VIII.“ schifft Mittwoch nachmittag 2 Uhr nach New York. Der Dampfer ist am Donnerstag bis auf die Meeres von der Küste begleitet.

Die Berliner Blätter berichten, habe ein als unzurechnungsfähig erklärtes Individuum gegen den Grafen Bernstorff bei der Abreise einen Anschlag geplant.

Abgeschoben oder nicht?
Die beiden Transatlantiker „Delaware“ und „Kocher“, die angeblich eine Weltfahrt von New York nach Bordeaux unternommen haben, dann aber doch in Amerika zurückgehalten sein sollten, sind nach Pariser Nachrichten tatsächlich doch unterwegs. Nun, unsere U-Boote werden ja bald feststellen, was Wahres an diesen Nachrichten ist. Ein derartiges Unternehmen entspricht lo vollkommenen Willens, welches doch eigentlich kein Zweifel an der Wahrheit platzieren sollte.

Die Lage zwischen Amerika und Ostereich
Es nach vollkommen in der Schwebe. Graf Tarnowski hat tatsächlich kein Vorlaufsmitteleitenden Willen, noch nicht überreichen können. Die Bewaffnung der amerikanischen Panzerkreuzer, die jede Überlegenheit des U-Boot-Krieges gegenüber Amerika endgültig ausschließen muß, dürfte das Verhältnis bald klären. Graf Tarnowski dürfte daher in Washington schwerlich erst auspacken.

Wohnungsverschiebungen im amerikanischen Kabinett?
Rotterdam, 15. Februar. „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Kabinett beriet gestern über die Bewaffnung von Handelsdampfern. Obgleich eine amtliche Mitteilung nicht erfolgte, verläutet, daß im Kabinett Wilsons und Lansing's Ansicht, die amerikanische Marine wäre und einen deutschen Angriff heraufzufen würde, der Präsident wird jetzt die Entscheidung treffen.

Genf, 15. Februar. Nach Washingtoner Nachrichten Karier Blätter würden die mit dem Antritt in New York stehenden Mitglieder der amerikanischen Regierung durch vorläufige Anwesenheit in London und Paris, die amerikanische Blätter sofort bestätigen, daß eine Bewaffnung von Handelsdampfern und einen deutschen Angriff heraufzufen würde, der Präsident wird jetzt die Entscheidung treffen.

Überfüllung der amerikanischen Häfen.
Rotterdam, 15. Februar. Die „Times“ melden aus New York: Die amerikanischen Häfen sind fast vollständig blockiert, weil amerikanische und andere neutrale Schiffe den Atlantischen Ozean nicht durchqueren wollen. Dadurch ist eine gewaltige Anhäufung von Gütern auf den Schiffsladungen und die Güterhäusern entstanden. Nach einer Schätzung werden 1 Million Tonnen Stahl, welcher ausgeführt werden sollte, in New York aufgeschichten. Tausende von Güterwagen können wegen Mangels an Schiffraum ihre Ladungen überhaupt nicht abgeben. Der Getreideexport nach Nordamerika ist in den Häfen liegen vierfache Mengen des Getreides, das sonst in normalen Zeiten vorhanden war, so daß man dort für neue Sendungen überhaupt keinen Platz mehr hat. Die Delawarekanal-Eisenbahn folgt dem Wellen der transatlantischen und New York-Zentral-Eisenbahn, indem sie bekannt gibt, daß sie wegen der Störung in der Hafen vorläufig Güter aus den westlichen Gegenden nicht mehr befördern kann.

Der Westküsten unterbrechung.
San Francisco, 14. Februar. Infolge des Landhochwassers ist die Dampfschiffahrtslinie zwischen Renovalle und Bergen eingestellt. Der Finanzminister hat durch Aufhebung dieses

Dienstes die Verbindung zwischen Wien und Bergen unterbrochen, da auf dieser Linie hauptsächlich der Transport von Reisenden aus England, Frankreich, Spanien und Italien über norwegische und schwedische Gebiet nach Petersburg und von da nach Vladivostok geschieht. In einem Augenblicke, in dem Rußland neue Expeditionen unternimmt und die Verbindungen russischer Schiffe nach Paris und London erweitert werden, sei jede Unterbrechung ein Hindernis für die Verbesserung des Handels.

Auch die dänische Schifffahrt
ist völlig eingestellt, da die Forderungen der dänischen Seemacht für Neuen außerhalb Skandinavien nicht bewilligt worden sind.

Die skandinavische Note
betont als Schlussergebnis die formale Wiederherstellung des U-Boot-Krieges und broht Schweden-angriffen für alle Eigentums- und Lebensschädigungen an. Die skandinavischen Staaten scheinen sich ebenfalls über die durch England geschaffene veränderte Lage nicht klar werden zu wollen. Da die Neutralen nicht willens oder imstande sind, England zur Erfüllung seiner völkerrechtlichen Verpflichtungen zu zwingen, können sie von Deutschland nicht einseitig verlangen, daß es seine Lebensinteressen dieser Zeit formaler Schweden-angriffen, Hoffentlich wird die deutsche Antwort den Herren Nordländern gründlich die Augen aufhellen.

Schwedische Dampfer nach England auslaufen?
Amsterdam, 15. Februar. Die Dampfer „Mikroton“ und „Scheldtboom“ von der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielten Erlaubnis zur Ausfahrt und sind Mittwoch abend nach Veitsh. bzw. Suyl abgefahren.

Am übrigen sollen die holländischen Needer beschließen haben, den Verkehr mit England und Frankreich aus der unersättlichen U-Boot-Krieges zu beenden. Dieses U-Boot-Krieges dürfte wohl unsere U-Boote sowieso bestimmen.

Amerikanische Neubauten für Norwegen.
Kopenhagen, 15. Februar. „Nat. Tid.“ meldet aus Kristiania, Norwegen habe im Jahr 44 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 68,480 T. verloren. Der Direktor des norwegischen Handels meldet, daß Amerika gegen 150,000 T. Tonnen Schiffe für norwegische Rechnung in Bau seien.

Spaniens Stimmung.
Die spanischen Needer in Barcelona und Bilbao wollen den Schiffverkehr wieder aufnehmen und verlangen von der Regierung Kriegsschiffgeleit. Eine hochtönende spanische Persönlichkeit hat sich einem deutschen Passagier gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Stimmung in Spanien fassen sich durch Deutschlands Maßnahmen kaum verbessert fassen würde, mit Spanien in irgendeiner Weise eine bessere, als irgendeine andere, vielleicht mächtigere neutrale Nation.

Neue Verleistungen.
Rotterdam, 15. Februar. Verleut wurden der englische Dampfer „Tishomon Sab“ (2050 T.), das englische Segelschiff „Endoro“ und der englische Fischdampfer „Dale“ (198 T.).

Neuer meldet, daß der englische Fischdampfer „King Fire“ von einem deutschen U-Boot verleut wurde, 9 Mann der Besatzung wurden getötet. Der Kapitän wurde gefangen genommen.

London, 15. Februar. Londs meldet: Die englischen Dampfer „Allicia“ und „Serga“ wurden verleut. Die Besatzungen wurden getötet.

London, 15. Februar. Londs meldet, daß der Sealer „Lundberg“ und der Dampfer „Anzu“ verleut wurden.

50 italienische Schiffe verleut.
Die Wiener „Zeit“ berichtet aus Laganos, daß in der Zeit vom 1. bis zum 9. Februar mindestens 50 italienische Schiffe als verleut gemeldet wurden.

75000 Tonnen in drei Tagen verleut.
Die „König.“ meldet aus Jürid: Laut dem Bericht der „N. Fr. Ztg.“ aus dem Haag hat jede Lebensmitteleinrichtung für England aus Holland und Belgien im letzten 8 Tagen 75000 T. verleut. In den letzten 3 Tagen wurden 41 Schiffe mit 75000 T. verleut.

35000 Tonnen durch ein U-Boot verleut.
Berlin, 15. Februar. Ein U-Boot, dessen bisherige Erfolge am 10. Februar mit 16000 Tonnen besungeneren wurden, verleut im ganzen 35000 T. verleut registriert.

Ueberlebende des Dampfers.
Aus Paris melden Pariser Blätter: Seit Beginn des Tauchbootkrieges sind Marseille 29 Dampfer und Frachtschiffe als überfällig gemeldet. Im Hafen von Marseille sind vom 1. bis 10. Februar 36 Schiffe ein- und ausgefahren gegen 167 im ersten Januartritte.

Wid 15. Februar verleut Schiffe.
Nach bestimmten Meldungen sind bisher verleut 102 Schiffe (davon 59 englische) mit 240000 Tonnen rund. Außerdem sind 39 Schiffe (darunter 24 englische) ohne Angabe ihres Tonnengehalts verleut worden, im ganzen also ainen 14 Schiffe zu verleut verloren. Die Verluste sind sehr erheblich, die Verluste höherer Schiffe sind jedoch, da bei weitem noch nicht alle Verluste feststellen.

Vom Kriege

Tagesbefehl des Kaisers an die Marine.
Berlin, 15. Februar. Das Marineerhebungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:
An Meine Marine!

Zu dem bevorstehenden Entscheidungsmomente fällt Meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Auszehrung, zu dem wir geschäftiger und hartnäckiger Feind das deutsche Volk niederrücken mit, gegen ihn und seine Verbündeten zu kämpfen durch Bewaffnung ihres Seerückes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß viele in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfähige Weisen geklärt, welche im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und aufzulegen von dem Geiste, der sie im neuen Zeitalter des Krieges zu neuen Taten befähigt hat, den Kriegsmitteln unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, 1. Februar 1917. Wilhelm.

Aus dem Westen

Angriff unserer Marineflottille.
Berlin, 15. Februar. (Amst.) Unsere Marineflottille legte am 14. Februar morgens die Flagge bei Bunkirchen und zog sie ausgiebig nach Westen. Die Einzüge lagen gut. Ferner bemerkt ein Wasserwagen

die in den Donsen liegenden Handelsschiffe mit gutem Erfolg zu Bomben.

Eine Munitionsfabrik bei Yvon vernichtet.
Babel, 15. Februar. Aus London wird gemeldet: In der Nähe von Yvon lag eine große Munitionsfabrik in die Luft. 350 Arbeiter wurden getötet.

Englische Vorbereitungen für eine neue Seemacht.
Der Bremer „Bund“ meldet, daß der Artilleriepark der Engländer der jüdischen Heubereite und Combes nicht merklich verringert worden sei, so daß man auf ein baldiges neues Ausleben der Schlacht an der Äncre gefaßt sein müßte. Sehr beachtenswert ist es, daß die Engländer zur Ausbeutung ihrer Front im Sommerkrieg vornehmlich außerordentlich harte Artilleriemassen aufbewahren und auch mit größerer Bekändigkeit angreifen als bisher.

Beliefpläne aller englischen Kohlenbergwerke.
London, 15. Februar. (Reuter.) Es wurde beschlossen, daß das Handelsamt alle Kohlenbergwerke des vereinigten Königreichs für die Dauer des Krieges in Besitz nehmen soll.

Die Tätigkeit der englischen Schiffswerke.
London, 15. Februar. (Reuter.) Sir Chiozo Moner erklärte im Unterhause namens des Schiffkontrollers, daß jetzt in britischen Schiffswerken 14000 Mann mehr arbeiteten als zu Beginn des Krieges.

Zum Munitions-Attentat an Lloyd George.
Frankfurt a. M., 15. Februar. Wie die „Fr. Ztg.“ englischen Blättern entnimmt, scheint das Attentat, das Frau Major gegen Lloyd George und Henderson vorbereitete haben soll, keinen Grund darin zu haben, daß der Sohn der Frau Major ein Chemikermeister aus G. Williams, besuchte. Frau Major betrafte das Attentat und behauptet, man habe sich nur wegen der Dienstleistung ihres Sohnes an ihr rächen wollen.

Seine englischen Kohlen mehr für die Neutralen.
Der „Nat. Anz.“ meldet aus London: „Daily Chron.“ berichtet: Der englische Minister hat ein Ausfuhrverbot für Kohlen an die neutralen Länder erlassen, um den dringenden Anforderungen Frankreichs zu entsprechen. Die Abholung soll durch französische Schiffe aus den englischen Häfen erfolgen.

(Borausgesetzt natürlich, daß die deutschen Unterseeboote nichts dagegen haben.)

Die Portugiesen kehren um.

Berlin, 15. Februar. Von dem am 31. Januar aus Ponta Delgada nach Frankreich zur See abgegangenen Portugiesischen Kreuzer sind noch eine Anzahl in die Heimat zurückgekehrt. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt. Der Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen, und zwar die Kanoniere, Artillerie und die portugiesische Besatzung, sollen nach dem portugiesischen Befehl zurückgekehrt sein.

Aus dem Osten

Großfürst Nikolai.
Babel, 15. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet: Der „Nikolai“ bezeichnet ein Gerücht, monach Großfürst Nikolai sei sein Amt als Bischof des Kaufkas demnächst auf gibt.

England regiert in Rußland.

Stocholm, 14. Februar. Schwedische Blätter erfahren aus durchaus zuverlässiger Quelle über die Petersburger Konferenz Angaben, die von einem Teilnehmer an der Konferenz selbst herkommen. Es ergibt sich daraus ein merkliches Bild von dem Verlaufe der Verhandlungen. Die Engländer haben die Lösung finanzieller Probleme für Rußland im Vordergrund. Es will und muß Geld von England bekommen, und zwar bald. Daher ist es begreiflich, daß der russische Finanzminister die finanziellen Fragen ebenso wie die militärischen gleichmäßig geregelt wissen will. Lord Milner ist diesen Bedingungen nicht abgeneigt entgegenzutreten, doch mit der russischen Regierung ist es sehr schwierig, die finanzielle Unterstützung zu erreichen. Die Gegenleistung aber will die Engländer an Bedingungen knüpfen, die sich auf eine den Engländern genehme Orientierung der inneren russischen Politik, auf die Garantie der russischen Forderungen, auf die Sicherung der englischen Despoten im Schwere der Ostsee, auf die Freie zu bewegen, um auf den Zaren hinsichtlich der inneren Lage einzuräumen. Der Vostokminister Rudanow hat das bekräftigt schon öfter getan. Die Despoten haben den Milner, als Gemüchler über die Vernehmung von Manistchen und Artillerie in Rußland zu verhandeln, um zu beurteilen, ob man sie nicht besser auf anderen Fronten verwenden, anstatt sie nach Rußland zu schicken. Ueber die definitiven Forderungen, die England bei diesem Anlauf an Rußland stellt, verläutet ganz außerordentlich folgendes: England verlangt 1. Kontrolle der Vernehmung des Gottes durch englische Agenten, 2. Übernahme der inneren russischen Politik nach englischen Wünschen, 3. Bekämpfung der russischen macherenden Regierungen durch Wähler, die der englischen Regierung genehm sind.

Krist Gollin hat, wie es heißt auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren, einen Versuch beabsichtigt, mit der Duma zu regieren. Auch hier dürfte englischer Einfluß dahinter stehen. Man hat in der Verlauf der ersten Dumaung außerordentlich.

Erzherzog Friedrich von Oesterreich ist durch ein kühnes Handstück des Kaisers Karl zur Disposition des kaiserlichen Oberbefehls mit dem Amtsführer Wien gestellt worden.

Der Krieg gegen Italien

Tommaso Ministerpräsident?
Laganos, 15. Februar. Eine römische Korrespondenz der „Reverence“ berichtet auf ein am 14. Februar in Laganos auf den Platz des Ministerpräsidenten vor.

Der Entente-Karneval in Rom.
Mailand, 15. Febr. Aus einem Artikel der „Rom. Tribuna“ wird berichtet, daß vom 12. bis 20. April in Rom eine große Weltkongress der Entente stattfinden wird, an dem nur Vertreter der Regierungen der Entente teilnehmen, aber auch parlamentarische Delegationen teilnehmen werden.

Laganos, 15. Februar. Freitag abend reisen von Paris etwa 30 französische Senatoren und Deputierte ins italienische Hauptquartier, wo sie Gäste des Königs sein werden. Nach dreitägigem Aufenthalt an der Front werden sie nach Rom zurückkehren und werden sich wahrscheinlich der Kammereröffnung bedienen. Clemenceau vertritt wegen der Westfront auf die Führung der parlamentarischen Abordnung und wird von Franklin Bouillon ersetzt. Auf dem südlichen Kapitol soll eine Bes

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zweck Vorbereitung für das Impfkoch für das Jahr 1917 hat die Kommission für die nach Art. 1 des Impfkochgesetzes vom 8. April 1874 und gemäß § 5 des hierzu erlassenen Ausführungs-Beschlusses, der Impfung unterliegender Kinder durch die Ortsbehörden zu erfolgen (siehe Beilage Seite 1-8 des Amtsblattes Nr. 1874/1875). Die hierzu erforderlichen Formulare für die Erst- und Wiederimpfungen nebst den vorjährigen Impflisten werden den Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehen. Es sind die ersten 8 Spalten des Formulars sorgfältig auszufüllen. In dieselben sind anzugeben:

1. Die nach der Impfliste des vorhergehenden Jahres impfgeschickten Kinder,
2. die während des vergangenen Jahres in Gemeinde neuangehiedenen Kinder,
3. die im vergangenen Kalenderjahr geboren und noch lebenden Kinder.

Zu diesem Zwecke haben die zuständigen Standesämter der Ortsbehörden einen Auszug aus dem Geburtsregister zu überreichen. Die Standesämter des Kreises sind von mir hierzu durch Kreisblattbekanntmachung bereits angewiesen. Die nach den vorliegenden Gesichtspunkten vollständig ausgefüllten Impflisten nebst der Impfkoch des Vorjahres und dem Auszug aus dem Geburtsregister usw. sind mir bis spätestens den 15. März ds. Jrs. in die Kanzlei der öffentlichen Impf- und Revolutionskassen zu bringen. Die Ortsbehörden rechtzeitig mitteilen. Sie haben alsdann die Schulvorstände des Ortes sofort zu benachrichtigen, den Impftermin ordnungsgemäß bekannt zu machen, für den entsprechenden Impfraum zu sorgen und die pünktliche Bestellung der Impfkoch herbeizuführen.

Merseburg, den 10. Februar 1917.

3.-Nr. 818 K. A.

Der Königliche Landrat.

Br. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Neulich geäußerten Zweifeln gegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß die Viehhändler nicht berechtigt sind, die Beschlüsse des oben genannten Viehes zu verweigern, wenn nicht der Verkäufer ausdrücklich damit einverstanden ist. Sind die Viehhändler in Zweifel, ob sie überflüssig den von ihnen geforderten Preis bei der Weitergabe erzielen, so haben sie wenigstens eine Anweisung zu leisten.

Einmalige Forderungen, daß das Vieh 12 Stunden vor dem Verwiegen nicht gefüttert werden darf, sind nicht berechtigt. Dagegen ist bei Hinübergeben ein Abzug von 1/2 % Gemeinderbeit durch das Landesfleischamt vorgeschrieben.

Merseburg, den 14. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.

Br. v. Wilmowski.

3.-Nr. 1607 L.

Bekanntmachung.

Nach habe eine Kreisstelle für Gemütle und Obst für den Kreis Merseburg erledigt.

Das Büro befindet sich im Nebenräume des Landratsamtes Zimmer Nr. 10. Die Kreisstelle wird sich damit befassen, Gemütle und Obst abzuheben und zu diesem Zwecke Anbau- und Viehwirtschaften für Gemütle und Obst abzuheben.

Die Kreisstelle wird sich bemühen, Rindvieh und Saatgut zu beschaffen, sowie nach Möglichkeit Viehkräfte (Gehäuge, Gespanne, Mistkäden) zu stellen, sowie sonstige, nach Lage der Verhältnisse mögliche Erleichterungen zu gewähren.

Sonstige und Interessenten bitte ich, sich mit dem Büro der Kreisstelle ins Einvernehmen zu setzen.

Merseburg, den 13. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.

Br. v. Wilmowski.

3.-Nr. 875 K. A.

Bekanntmachung.

Der Entwurf über den Bau einer normalisierenden Fischzuchtanstalt von Größe 1000 qm mit Fischzuchtbecken, sowie nach Vorarbeiten für das Anbauwerk Merseburg liegt in meinem Büro in der Zeit vom 19. Februar 1917 bis 4. März 1917 zu jedermanns Einsicht aus. Einplanung können bei mir schriftlich oder im Protokoll während der Auslegungsrunde erfolgen werden.

Merseburg, den 15. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.

Br. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Die Ämtliche Fürsorgestelle für Kreisunterstützte des Kreises Merseburg mit Auszug der Stadt Merseburg befindet sich in Merseburg, Domstraße Nr. 12. Leiter der Fürsorgestelle in der Domstraße-Produktion Klingelheim, der vorläufige Leiter der Fürsorgestelle, ist und wird sich bei mir unterweisen, die eines Beschlusses bedürfen, annehmen und ihnen nach Möglichkeit mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Die Fürsorge umfaßt neben den Dinerleistungen im engeren Sinne auch solche Vermittlung und Angehörige, für die der Betroffene geistig oder körperlich unzulänglich geistig haben würde, die also durch den Tod des Kriegsteilnehmers wirtschaftlich bedroht sind.

Merseburg, den 21. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Br. v. Wilmowski.

3.-Nr. 25 K. H.

Vom 16. d. 22. Februar

Halle-S.

Alte

Promenade 11a

Fernspr. 5738.

Hermann Sudermanns

hervorragendes Schauspiel

Stein unter Steinen

— 4 Akte. —

Der 6. Film der Siegerklasse

Vorführung: 4^u, 6^u, 8^u Uhr.

Seine marmorkalte

Geliebte.

Urwürdiger Schwank.

Vorführung: 4^u, 6^u, 8^u Uhr.

Der Trannial bei Gmunden

Herrliche Naturaufnahme.

Halle-S.

Leipziger-

strasse 88.

Fernspr. 1224.

Stuart Webb's 13. Abenteuer

Die Peitsche.

Spann. Detektivdrama in 4 Akte.

Vorführung: 4^u, 6^u, 8^u Uhr.

Der geprellte

Heirats-Kandidat.

Reizendes Lustspiel.

Vorführung: 4^u, 6^u, 8^u Uhr.

Norweg. Waldlandschaften

Herrliche Naturaufnahmen.

In beiden Theatern:

Der Besuch Kaiser

Karl I. im Deutschen

großen Hauptquartier.

Hochaktuelle Aufnahmen.

Die neuesten

Kriegsberichte.

Wochentags 4 Uhr.

Sonntags 3 Uhr.

Berichtedenes.

Pferde zum Schlachten

auch Notschlachten

kauf zu höchsten Preisen

Felix Möbius, Tiefer Keller I.

Telefon 583.

Mühiges Ehepaar sucht

möblierte Wohnung

zu mieten. Offerten unter B. G.

an die Expedition dieses Blattes.

Zum 1. 4. 17 sucht allein

Dame

angenehm möbl. Zimmer.

Angeb. mit Preisang. unter

G. A. 11 an die Exp. d. Bl.

Zwei junge Herren suchen

gut möbl. Zimmer,

Platz des Bahnhofs, mit Mittags-

sch, für sofort. Off. mit Preisang.

unt. M. S. 111 an die Geschäftsstelle

dieses Blattes abzugeben.

Druckarbeiten

:: aller Art ::

für Haus- und Ge-

schäftsbedarf liefert in

sauberer Ausführung

pünktlich u. preiswert

Merseburger Druck- u.

Verlagsanstalt (L. Baltz)

Kaufe

ganze Nachlasse, Feder-

betten, Möbel und dergl.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 5 Silber- und des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 sowie des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeekorps:

§ 1.
Befugnisse jeder Art in 5-, 3- oder 2-Markstücken an Angehörige der mit dem Deutschen Reich in Kriegszustand befindlichen Staaten sowie an polnische oder russisch-polnische Arbeiter (Saisonarbeiter) sind verboten.

§ 2.
Befugnisse jeder Art in anderen Wägen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlung in Papiergeld nicht möglich ist.

§ 3.
Wer der Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt oder zu dessen Uebertretung anfordert oder anreizt, wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafrechtlichen Vorschriften verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

§ 4.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Merseburg, den 8. Februar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:
F. v. Linder.

General der Infanterie à la suite des Russischer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Anweisung des Landesfleischamts und mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird bekannt gemacht:

Im Bezirk des Viehhandelsverbandes Provinz Sachsen darf:

1. vom Montag, den 19. Februar 1917 ab für Silber, gleichgültig welchen Gewichtes, nur ein Gewicht von 180-200 Pfd. (90-100 kg) gezahlt werden.

2. vom Montag, den 19. Februar 1917 ab für alle zur Schlachtung an den Viehhandelsverband und seine Beauftragten abgelieferte Schweine im Gewicht von über 100 Pfd., auch wenn sie ein Gewicht von 180 Pfd. nicht erreichen, ganz allgemein der für die Bekanntschaft zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Beilage 6. 09) festgesetzte Höchstpreis gezahlt werden.

Merseburg, den 12. Februar 1917.

Viehhandelsverband Provinz Sachsen.

Der Vorstand.

Die ordentliche

General-Versammlung

des

Vorschuss-Vereins zu Merseburg

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

findet

Sonntag, den 18. Februar 1917, nachm. 3 1/2 Uhr,

im Saale des „Herzog Christian“

hierselbst statt.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins er-

gebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1916 und Genehmigung der Bilanz,

2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes, Er-

teilung der Entlastung,

3. Aenderung der Höchstgrenze für aufzunehmende fremde

Gelder,

4. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus-

scheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren P. Herrmann,

R. Hetscholdt, H. Vollrath,

5. Ersatzwahl für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Herr

G. Winkler für den Rest seiner Wahlperiode,

6. Wahl der Abschätzungskommission,

7. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in

Merseburg.

Etwaige Anträge sind bis zum 14. d. Mts.

schriftlich dem Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 7. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Herm. Vollrath, Vorsitzender.

Wie im Vorjahre soll auch bei der diesjährigen Mitglieder-

Generalversammlung

im März d. J. eine Auszeichnung von Dienstboten, welche mindestens

5 Jahre bei einem Mitgliede des Vereins im Dienste einer Herrschaft

gehandelt haben, durch die Auszahlung von Ehrenurkunden stattfinden.

Unsere Mitglieder bitten wir, bezügliche Anträge bis zum 10. März

schriftlich bei dem Vorstände des H. Fr. d. Gefährten Nr. 1, anzubringen.

Der Vorstand.

Mehr flachsanbau.

(Von der Kriegs-Flachbau-Gesellschaft m. B. S.)

Die Ausrichtung unserer Deere erfordert eine wesentliche Steigerung der Erzeugung von Faserstoffen; die Verbesserung der Bevölkerung mit Feil fordert den Anbau ölhaltiger Pflanzen; die Erhaltung der Viehbestände fordert den Anbau fett- und eiweißreichen Samens, deren Verwertungsgelände ein hochproduktives Futtermittel...

Da mit den Reinfamen- und Spreuerträgen Nährstoffmengen von der Flächeinheit erzeugt werden, die hinter den durch Safer- und Gerstenbau erzeugten nur wenig zurückbleiben, so müssen auch alle Vedenheiten hinsichtlich Ausdehnung des Flachsbauens zurücktreten, die etwa aus Ernährungsgründen gegen den Flachsbau angeführt werden können; nebenbei bemerkt, macht bei einer Gesamtanbaufläche von 35 Millionen Hektar die diesjährige Flachsanbaufläche von 4000 Hektar nur 11,4% des Gesamtanbauareals aus. Selbst die heftigste Steigerung des deutschen Flachsbauens auf 50000 Hektar würde mit rund 0,15 % nur einen verschwindend geringen Bruchteil der deutschen Anbaufläche ausmachen.

Der Kleingrumbau ist in herorraagendem Maße an der Ausdehnung des Flachsbauens beteiligt. Von den etwa 85000 deutschen Flachsbauern gehören nicht weniger als 80000 Flachsbauer dem Kleingrumbau an, mit weniger als 1/2 Hektar Flachsanbaufläche. Die Ursache für diese Erscheinung liegt vorwiegend darin, daß einerseits im Kleingrumbau die Arbeiterverfügbarkeit noch nicht in so hohem Maße fähig sind wie bei dem mit fremden Arbeitskräften besetzten Grumbau. Andererseits ist für den Flachsbauer besonders verlockend die Aussicht, durch den Flachsbau eine nicht unbedeutende Menge von Reinfamen zu gewinnen, die er laut gesetzlicher Bestimmung teils zur Düngung, teils zur Verfertigung in der eigenen Wirtschaft zurückhalten kann.

Nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen steht den Flachsbauern das Recht zu, von dem selbst gerieteten Reinfamen das zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft erforderliche Saatgut in unbeschränkter Menge und außerdem gewisse Mengen zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft verwenden darf.

Aller über diese beachtlichen Mengen hinaus genommene Reinfamen ist an den Kriegsausbruch für die Erde abzugeben. Der Flachsbauer erhält für die Ernte 1917 68,30 Mark pro Doppelzentner Reinfamen, bei Lieferung frei nächster Bahnhstation des Flachsbauers. Außerdem werden dem Anbauer im Jahre 1917 auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 Kilogramm Reinfamen 85 Kilogramm Reinfamen von der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte käuflich überlassen.

Ferner wird das Kriegssamt (Kriegs-Nachschuß-Vorteil) des Königlich Preussischen Kriegssamts in denjenigen Regierungsbezirken oder Bundesstaaten, in welchen auf Grund alter Wohnortbestände die Möglichkeit und das Bedürfnis zur Verarbeitung der selbst erzeugten Flachsmengen zu Verbleibungswaren für den eigenen Bedarf besteht, auf besonderen Antrag geringe Mengen Flachs zur Verarbeitung im eigenen Betriebe freigegeben. In diesen Begünstigungen liegt ein harter Anreiz zum Anbau von Flachs gerade für den Kleingrumbau.

Um weiterhin trotz der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Anbauverfügbarkeit von Flachs in Deutschland zu heben, hat die Kriegs-Flachbau-Gesellschaft beschlossen, die Preise für ungerieteten Strohhack der Ernte 1917 bedeutend zu erhöhen. Der Durchschnittspreis ist auf 25 Mark pro 100 Kilogramm (2,50 Mark pro Zentner) ungerieteten Strohhack festgelegt. Die Preise für gerieteten und ausgearbeiteten Flachs werden noch in einer dem Strohhack entsprechenden Höhe festgelegt werden. Diese Preise gewährleisten bei einer Vorkameralen, auch im Vergleich zu anderen Früchten, eine hohe Rentabilität, abgesehen von den bereits erwähnten Vorteilen, welche der Anbau von Flachs dem Landwirt bietet. Es wird den Flachsbauern letzters der Kriegs-Flachbau-Gesellschaft zu Berlin die Abnahme ihres Flachses im rohen oder bearbeiteten Zustande auf der dem Flachsbauer nächstgelegenen Vork- oder Kleinbahnstation auf den vertraglichen Breiten garantiert. Die besonderen Flachsbauverträge des Jahres 1917 werden jedem Interessenten von der zuständigen Landwirtschaftskammer der nächstgelegenen Vork- oder Kleinbahnstation auf den vertraglichen Breiten zugestellt. Die Bezahlung des Flachses erfolgt entweder bei der Verladung oder nach Eintreffen des Flachses auf der Empfangsstation, falls nicht andere Vereinbarungen zwischen den Beteiligten getroffen sind.

Der erforderliche Reinfamen wird den Flachsbauern von der Kriegs-Flachbau-Gesellschaft zum Preise von 85 Mark pro Doppelzentner (8,50 Mark pro Zentner) ab Saatverteilungsstelle in Säden des Käufers mit folgenden Garantien geliefert: 97 % Reinheit, 85 % Keimfähigkeit und alteierte Keimfreiheit. Der Mindestwert wird prozentual vergütet.

Jedem Flachsbauer wird die erforderliche Belehrung und Anbau-Anweisung durch genaue Anbau- und Ernte-Vorchriften zuteil. Außerdem stehen in jedem Bezirk Flachsbau-Sachverständige und die Flachs-Vorkameralen zur Verfügung, welche alle gemündeten Auskünfte gern und unentgeltlich erteilen. Auch die Kriegs-Flachbau-Gesellschaft steht jederzeit gern mit Auskünften zur Verfügung.

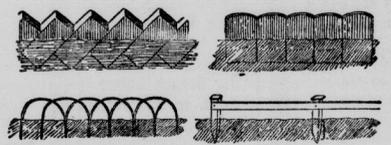
Thomasschlacke und Kainit zu Kartoffeln.

Bestimmlich brauchen die Kartoffeln mehr Kali als Phosphorsäure. Daraus darf aber in der Praxis durchaus nicht immer gefolgert werden, daß auch mit größeren Mengen von Kali als Phosphorsäure gebüht werden müßte, weil es dabei sehr auf die natürliche Bodenbeschaffenheit und den Düngungsstand des Bodens ankommt. Was eritere betrifft, so ist es sehr, daß fast alle Bodenarten bedeutend mehr Kali als Phosphorsäure enthalten. Der Düngungsbedarf muß man sich vor Augen halten, daß der obere Grundbau sein und bleiben muß die natürlichen, in der Wirtschaft erzeugten Dünn-

stoffe möglichst gut zu verwerten. Gefeht dies, so folgt daraus die weitere Forderung, daß dem Boden durch Stallmist und Sauche verhältnismäßig bedeutende Mengen von Kali und Stickstoff zugeführt werden sind. Die Düngung hat daher die Aufgabe, dem Boden jene Nährstoffe zuzuführen, welche nach seiner natürlichen Beschaffenheit oder nach seinem Düngungsstande fehlen. In dem allermeisten Fällen wird es sich hier in allererster Linie um Phosphorsäure handeln, weil die Böden von Natur aus arm an diesen Nährstoffe sind und auch der Stallmist und die Sauche zu wenig davon enthalten. Es wird daher in der Praxis immer richtiger und nötiger sein, in Form künstlicher Dünger mehr Phosphorsäure als Kali zu geben. Superphosphat wird für die Phosphorsäuredüngung nur dann empfehlenswerter als Thomasschlacke sein, wenn es sich darum handelt, dem Boden sehr schnell lösliche Phosphorsäure zur Verfügung zu stellen, was der Fall sein wird, wenn der Boden sehr arm an diesem Nährstoff ist und die Düngung erst im Frühjahr erfolgt. In allen anderen Fällen wird es sich wegen der größeren Billigkeit und besseren Nachwirkung der Thomasschlacke vielmehr empfehlen, diese in Kombination von 6-10 Doppelzentner pro Hektar zu geben. Würde die Vorfrucht mit Stallmist gut gebüht und kann das Feld im Herbst noch mit Sauche überfahren werden, so wird eine künstliche Düngung mit Kali und Stickstoff oft gar nicht nötig sein. Auf keinen Fall ist es aber notwendig, hieron so große Gaben wie an Phosphorsäure zu geben.

Einfassungen für Wege.

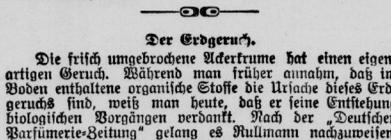
Zu Einfassungen für Wege kann man verschiedenes Material verwenden, als: Ziegelsteine, Dachziegel, Drahtgittereinfassung und Solgagitter. Die Ziegelsteine erhalten, wie aus unserer Abbildung ersichtlich, eine schräge Lage,



damit die Boden als Abflussschleuse dienen. Zu der Drahtgittereinfassung biegt man Bügel aus starkem Draht und steift sie nach der Abbildung muldenartig in die Erde. Die Holzsteile zu dem Solgagitter werden an ihren Spitzen mit Karbolinöl getrichen, damit sie nicht faulen (A.).

Saatklopper.

Zu dem Saatklopper nimmt man zwei Lang- und zwei Querhölzer und nagelt sie übereinander fest; dadurch verzieht sich die Holzplattenfläche. Der Stiel besteht aus einem starken, an einer Seite etwas gebogenen Ast, man nagelt ihn auf der Mitte der Platte fest. Auf dem Samen auf das umgegebene und gebogene Holz, so wird es mit so viel Erde bedeckt, als das Samenform Durchmesser hat, dann klopf man mit dem Saatklopper fest.



Der Erdenbruch.

Die frisch umgebrochene Ackerkrume hat einen eigentümlichen Geruch. Während man früher annahm, daß im Boden enthaltene organische Stoffe die Ursache dieses Geruchs sind, weiß man heute, daß er seine Entstehung biologischen Vorgängen verdankt. Nach der 'Deutschen Parfümerie-Zeitung' gelang es Mullmann nachzuweisen, daß ein Strahlenpilz, Actinomyces odorifer, den Riechstoff erzeugt. Es gelingt, diesen Pilz auf schleimbräunlichem Nährboden zu züchten, daß der Erdenbruch auftritt, insbesondere war der Geruch auf Milchsaurebakterien stark entwickelt. Wird der Pilz auf Getreidenährböden gezüchtet, so bleiben die Kulturen geruchlos, was beweist, daß der Erdenbruch durch Züchtung von Knochendrüsen zustande kommt. Aus diesen Kulturen gelang es, durch chemische Behandlung den Riechstoff abzutrennen. Man gewinnt kleine Kriställchen, die das Licht doppelt brechen und den Geruch der umgebrochenen Frühjahr- oder Herbsterde in chemisch reiner Form darstellen. Weitere Forschungen, die man durchführte, ergaben, daß zwischen der chemischen Beschaffenheit der Nährböden und der Riechstoffbildung deutliche Beziehungen bestehen. Sind im Nährboden Stoffe der sogenannten Carboxylgruppe vorhanden, die für organische Säure charakteristisch ist, dann steigt sich gesteigertes Wachstum mit früherer Geruchsentwicklung.

Über Drill- oder Breitfrucht bei Roggen

teilt Oekonomierat Garde-Beis in der 'All. Landw. St.' mit. Als die von alters her hochgeschätzte Säule und die Grundlage der Roggenkultur vertrieben, Breitenmachern durch die Drillmaschinen ersetzt wurden, da gab es im Frühjahr häufig Enttäuschungen, was besonders in Beziehung auf den Bestand der Roggenpflanze, die bilden wollten im Herbst die kraufliger und übermäßig bedient voranlangen Wirtschaftler auf den neuzustellenden Nachbar, wenn im Herbst diesen Saat ganz gleichmäßig und vollständig sädendlos den Acker in schmerzhaften Reihen bedeckte. Wie klar aber duntten sich die vorrichtigen Heider dann, wenn im Frühjahr ihr nach der Weite besetzter Roggen freudig grünte, während der des freibaren Nachbarns sich krank zeigte, gelblichweiße Blätter bekam und erkrankte. Was war nun der Grund für dieses harte Wortausmaß zu finden? Es dauerte ziemlich lange, ehe man ihn in dem Land fand, daß der glückliche, der Erde aber noch unzufolge. Geheuer der neuerworbenen Drillmaschinen meinte, er müsse nur die ihm gegebene Gelegenheit, die Saatkörner recht gründlich dem Boden ein-

zuverleihen, ausmischen und möglichst tief drillen. Das verdrängt Weizen meist ganz gut, Roggen aber, besonders in schweren, vor der Bestellung recht mehlig bereichernten Böden, häufig nicht. Dann besonders nicht, wenn sich die Pflanzen vor Winter kräftig entwickeln. Dieser Umstand erklärt sich aus der verhältnismäßig geringen Wurzelentwicklung der Getreidepflanzen. Liegt das Roggenkorn leicht, dann auch die dazu entstehenden Wurzeln, so daß sich diese beim Aufsteigen des Bodens mit heben und senken; liegen sie tieferer Einbringung halber tiefer, dann steigen sie dabei ab, und zwar je vollständiger, je kräftiger sie entwickelt sind. Die Wurzelbildung des Weizens ist eine andere. Während die des Roggens in die Breite geht, strebt sie mehr nach der Tiefe und ist widerstandsfähiger gegen Abreißen und auch sonstige Verletzungen. Das zeigt sich ja in dem Umstand, daß man mit dem Eggen und Baden der Roggenpflanze viel vorsichtiger sein muß, als bei den mit Weizen bebauenen. Man kann also alle Vorteile der Drillbestellung auch beim Roggen ausnutzen, wenn man dessen Eigenart, besonders in schweren Böden, Rechnung trägt.

Zur Vertilgung der Saatkrahen

gibt Oekonomierat Garde-Beis folgende Ratschläge: Die Vertilgung geschieht am vorteilhaftesten nicht unmittelbar, sondern mittelbar, und als das beste Mittel dient dabei ein anderer Feldschädlung, die Maus. In Wäldern von zwei oder drei Jahren werden wir im Kreise Beis von einer Mäuseplage heimgeführt. Unter allen Vertilgungsmitteln haben sich am besten Phosphorsäurebrennstein, die ein Kammerjäger in äußerst wirksamer Weise herstellt. Solche wirken bestmöglich am besten gleich nach der Ernte und bei trockenem Wetter. Ist die Luft feucht und neblig, dann riecht der Phosphor stärker als das Lockmittel, und die Schädlung sind vorfristig. Am besten ist es, die Wälder in die Fallböden der Bäume zu werfen, da sie dort am längsten trocken bleiben und nicht von anderen Tieren gefunden werden. Sobald eine Maus von dem Gift gefressen hat, treibt sie die Todesangst an die frische Luft. Dort finden die über die Felder streifenden Krähen die Beichnahme, faden sie auf, fressen mit besonderer Vorliebe die Beichname und mit diesen das darin liegende Gift, das, weit eingeschlossen, keinen Geruch verbreitet. Schon am Tage nach dem Auslegen der Phosphorsäurebrennstein finden wir dann unter den Baumgruppen und in Vorhöhlen der Krähen unter den Bäumen liegen, und so wird deren Bestand von etwa drei zu drei Jahren auf die billige und nützliche Weise vermindert. Eine Verabfolgung der Saatkrahen haben wir, obwohl auch Waldbungen in der Nähe sind, noch niemals zu beklagen gehabt.

Kadavermehl als Füllstoff.

Der Mangel an einseitigen Futtermitteln zwingt jetzt, der Verwendung auch von sonst als Fischfutter nicht benutzten Materialien näherzutreten. Es hat sich gezeigt, daß bei richtiger Vorbehandlung, Reinigung, Mischung manches bisher ungenießbare Futter noch verwertbar wird. Während man früher z. B. Dammzähnung nach Verabreichung von Kadavermehl bei Forellen beobachtet hatte, hat sich herausgestellt, daß diese Krankheit mehr durch beigemengte Verunreinigungen (Knochenpulver, Kohleleichen, Haare), die sich leicht mechanisch durch feine Siebe festsetzen lassen, als durch das reine Kadavermehl selbst hervorgerufen wird. Dennoch haben Verläufe in Fischzucht, die der Wohlgenutheit in Nr. 24 der 'Allg. Fischzucht-Ztg.' veröffentlicht, ergeben, daß die ausschließliche Verabreichung von Kadavermehl den Forellen nicht befähigt und auch unrichtig ist. Dagegen erwies es sich als Wirde- und Stremittel für andere schlecht bindende Futterarten, wie nasse Schlachtabfälle und Wurst recht geeignet und durch Mischung mit diesen letzten Futterstoffen, die der Forelle angenehm sind, kann der Nahrungskoeffizient des reinen Kadavermehls, das allein nur widerwärtig ausgenommen und entsprechend schlecht verdaulich wird, erheblich gesteigert werden. Man bämple also frisches Wollschlamm (10g. Weidloch), 4-5 Stunden lang in einem Kasten Gehalt des Futterkessels und bringe es alle zum Stocken. Während nach dieser Zeit der äußere Teil des Schlammens fest geworden ist, bleibt die Masse nach der Mitte zu mehr oder weniger flüssig. Man rührt nun das heiße Blut durcheinander und legt etwa 1/3 der Gesamtmenge Kadavermehl zu, wobei man für gleichmäßige Verteilung Sorge trägt. Nach dem Erkalten wird das Futter durch die Maschine getrieben, und man erhält, wenn das Mengenverhältnis des zugelegten Mehles richtig getroffen ist, ein lockeres, trockenes, bindiges Futter, das von den Forellen sehr gern genommen wird. Es ist zu erwarten, daß dieses Fischfutter wegen seiner reichen Beschaffenheit sich besonders auch für jüngere Beschaffen eignen wird.

Des Landwirts Merkbuch.

Versehen nach dem Füttern von Mochrisen ist nach Oberassistentin a. D. Schade mehrfach beobachtet worden und tragende Stuten dürfen selbst kleine Mengen Mohrrüben nicht erhalten. Möglicherweise haben der Ort der Gewinnung und andere Verhältnisse einen Einfluß auf die Erträglichkeit der Wirkung bei tragenden Stuten. In einem anderen Falle gelang es, die Fütterung des Mohrrüben durch Futtermittel (namentlich bei chronischen Störungen der Verdauung und bei hartnäckigen Katarrhen der Mammorgänge), aber als Nahrung wenig geeignet. Sie schienen zwar starker fülle und glänzte, glühendes Haar, aber die Tiere werden häufig schwächen viel und erlitten sehr leicht. Aus der Fütterung die langsame und mühsame Arbeit leisten, kann ein Teil des Daters oder Gens durch Mühen ersetzt werden und zwar hochstens 1/2 des Nährstoffbedarfs. Man gibt die Mühen, nach dem Nahrungsbedarf berechnet, in derselben Menge wie Kartoffeln. Das ist die Verteilung der Nährstoffe. Die Tageszeit hat bei der Verabreichung keinen Einfluß.